



## Hildegard von Bingen – Die „Deutsche Prophetin“



### Bedeutung

Die meisten heutigen Zeitgenossen kennen Hildegard von Bingen in erster Linie als Autorin der medizinisch-naturkundlichen Schriften, aus denen man sogar eine eigene „Hildegard-Medizin“ abgeleitet hat, die bisweilen als ganzheitliche Alternative zur Schulmedizin genannt wird. Bekannt ist sie darüber hinaus vielen auch noch als Komponistin. Das Leben und Werk Hildegards von Bingen umfasst jedoch weit mehr: sie war vor allem Äbtissin, Theologin, Politikerin, Schriftstellerin. Die sich daraus für sie ergebende ganzheitliche Betrachtung der Dinge mag angesichts der Anforderungen an eine komplexer werdende

*„Die Seherin“, Miniatur aus dem Rupertsberger Scivias-Kodex der hl. Hildegard*

Welt ein Grund dafür sein, dass der Person Hildegard von Bingen in den letzten Jahren vielfache Beachtung geschenkt wurde. Den vielfältigen Begabungen und ihrem umfangreichen Werk gerecht zu werden, würde den Rahmen des vorliegenden Blattes sprengen. Hier steht - neben einigen wenigen Angaben zu ihrer Person - vor allem die „historisch-politische“ Hildegard im Mittelpunkt, die in einer Zeit des Umbruchs durch ihre Worte und Taten deutlich versucht hat, auf die Entwicklungen ihrer Umgebung Einfluss zu nehmen.

Allein das schriftstellerische Werk Hildegards von Bingen (1098-1179) ist in mehrfacher Hinsicht beachtenswert: Es hat einen ungeheuren Umfang, so dass selbst seine heutige Buchausgabe knapp einen Meter auf dem Bücherregal einnimmt. Es besitzt zudem eine thematische Spannweite, die von einer Trilogie theologischen Inhalts über eine Briefsammlung, zahlreiche kleinere Werke wie Lebensbeschreibungen von Heiligen, eine Autobiografie, Gedichte und Lieder bis zu medizinisch-naturkundlichen Schriften reicht. Zuletzt deckt es einen Zeitraum von fast 40 Jahren ab und ist nahezu vollständig überliefert.

## Hildegards Mahnungen

In den 60er und 70er Jahren des 12. Jahrhunderts geschieht etwas Unerhörtes:

Hildegard von Bingen bricht aus der Enge ihrer Klostermauern aus und unternimmt mehrere Predigtreisen zu bedeutenden Orten an Rhein und Mosel. Unerhört ist dieser Vorgang zum einen, weil sie als Nonne eigentlich dazu verpflichtet ist, in ihrem Kloster zu bleiben, zum anderen, weil es in erster Linie den männlichen Priestern erlaubt ist zu predigen. Unerhört ist aber vor allen Dingen der Inhalt von Hildegards Predigten. In Trier, Köln und Mainz beschimpft sie die dortigen Erzbischöfe und Priester. Besonders drastisch sind die Worte, die sie bei einer Ansprache in Kirchheim (dem heutigen Kirchheim-Bolanden) wählt, wo sie bildreich als Stellvertreterin der gesamten Kirche spricht: „*Körper und Blut meines Gatten Jesus Christus verschachern die Priester, indem sie beides durch ihre zügellose Lebensweise arg beschmutzen, mit Hurerei und Ehebruch besudeln sowie auf übelste Weise aus Habgier rauben; in alle möglichen ungeschicklichen Sachen mischen sie sich ein. So wälzen sie besag-*



„Der Versucher“, Miniatur aus dem Rupertsberger Scivias-Kodex der hl. Hildegard

*ten Körper und Blut in einem solchen Schmutz, als würde man ein Kleinkind zu Schweinen in den Dreck setzen. (...) Fürsten und das unbesonnene Volk werden über euch, o Priester, herfallen, die ihr mich bis jetzt verachtet habt. Sie werden euch in die Flucht schlagen und euren Reichtum fortnehmen, weil ihr die Zeit eures Dienstes nicht beachtet habt. Sie*

*werden über euch sagen: „Lasst uns diese Ehebrecher und Räuber, die von jeglichem Übel erfüllt sind, aus der Kirche hinauswerfen!“*

Mit diesen Worten klagt Hildegard an, dass die Priester ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkämen, da sie sich in allzu viele weltliche Dinge verstrickt hätten, etwa in den Verkauf kirchlicher Ämter gegen Höchstgebot, wodurch die Seelsorge unter dem Volk leidet. In weiteren Texten tadelt sie, dass sich die Erzbischöfe mittlerweile von den weltlichen Fürsten kaum mehr unterscheiden, da sie Heere aufstellten und Kriege führten. In

einem solchen Krieg würden jedoch die geistlichen den weltlichen Herrschern unterliegen, prophezeit Hildegard nicht nur in dem obigen Text. Nach ihrer Niederlage würden die Fürsten der Welt den Geistlichen deren unrechtmäßig erworbenen Reichtümer rauben. Hildegard vertritt in diesen Predigten also eine radikale Reform der Geistlichen, wonach diese notfalls mit Gewalt zur Armut verpflichtet werden soll. Letztlich sah sie damit eine Reform voraus, die in der Neuzeit im Zuge der Trennung von weltlicher und geistlicher Macht tatsächlich vollzogen wurde und unser heutiges Leben prägt. Wie ist Hildegard zu dieser damals radikalen Haltung gelangt?

Hildegards Herkunft und Lehrjahre

Hildegard stammte aus einer hochadligen Familie im Naheraum, zu deren

Verwandtschaft etwa Erzbischöfe von Köln und Trier zählten. Bereits als Kind wurde sie einer geistlichen Erziehung anvertraut und kam bald im Gefolge ihrer Lehrerin Jutta in das abseits gelegene Kloster Disibodenberg, wo sie innerhalb eines bestehenden Männerklosters eine Gemeinschaft von Nonnen gründeten. Jutta wurde dort die Vorsteherin der Nonnengemeinschaft. Sie trug stets einen dornenbewehrten Gürtel zur Selbstgeißelung unter ihrem Gewand und muss mit ihren strengen Ansichten über Askese das Leben des Konvents geprägt haben. Nach ihrem Tod wurde Hildegard 1136 zur

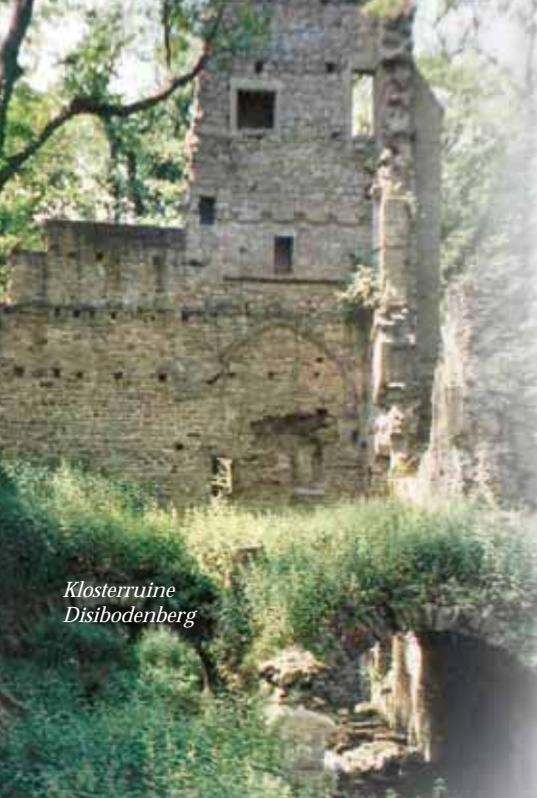
Nachfolgerin gewählt. Seit 1141 – erst mit 43 Jahren – begann sie aufgrund von Visionen, die sie von ihrer Kindheit an begleitet hatten, Schriften zu verfassen, die 1147/48 päpstliche Anerkennung erhielten. Papst Eugen III. soll damals sogar persönlich während einer Synode in Trier aus ihrem ersten großen Werk, dem „Scivias“ („Wisse die Wege“), vorgelesen haben. Darin behandelt Hildegard in drei großen Kapiteln vornehmlich theologische Fragen; eindrucksvoll ist das letzte, in dem sie einen Abriss der Geschichte bis zum Jüngsten Gericht gibt.

Hildegards Gründung eines eigenen Klosters

Einen Einschnitt bedeutete die räumliche Trennung vom Disibodenberg, als Hildegard und ihre Nonnen um 1150 auf den Rupertsberg bei Bingen übersiedelten.



*„Der mystische Leib“, Miniatur aus dem Rupertsberger Scivias-Kodex der hl. Hildegard*



*Klosterruine  
Disibodenberg*

Die Ablösung fiel in eine Zeit, in der vielerorts die weiblichen Gemeinschaften aus Doppelklöstern herausgelöst wurden. Gerade am Mittelrhein entstand überdies im Zuge einer allgemeinen religiösen Aufbruchsstimmung eine Anzahl von neuen Frauengemeinschaften, die geradezu in Konkurrenz zueinander treten mussten. Hildegard bediente also gewissermaßen mit ihrer Gründung einen Markt, auf dem sie mit einem spezifischen Angebot auftrat: Ihre Nonnen sollten nur adliger Herkunft sein. Als sie deswegen einmal kritisiert wurde, antwortete sie relativ arglos in einem Brief mit einem Vergleich: „*Welcher Mensch sammelt seine ganze Herde in einem einzigen Stall, nämlich Ochsen, Esel, Schafe, Böcke, ohne dass sie aneinander geraten?*“ Später hat sie im Übrigen diese Position öffentlich nicht mehr so laut vertreten. Speziell auf Adlige schien auch Hildegards Liturgie zugeschnitten: Die Nonnen wohnten den Gottesdiensten mit Ringen geschmückt, offenem Haar, einer Krone und goldbesetztem Schleier bei – hier zeigt sich ganz deutlich, dass sich Hildegard nach dem Tod Juttas von deren asketischer Lebenspraxis emanzipiert hatte. Trotzdem hatte die Meisterin mit ihren Nonnen schwere



*Kloster Rupertsberg  
um 1600*

Kämpfe auszustehen, was die Lebensführung im Kloster anbelangte. Davon legt auch ihr zweites großes Werk, der „*Liber Vite Meritorum*“ („Das Buch

der Lebensverdienste“), Zeugnis ab: In den „Streitgesprächen“ treten jeweils Tugenden und Laster in zumeist menschlicher Gestalt gegeneinander an; hier haben sich gewiss ihre persönlichen Erfahrungen niedergeschlagen.

## Konflikte mit dem Mainzer Erzbischof

Bereits vor Hildegards Umzug auf den Rupertsberg hatte sich ihre Haltung zu ihrem Schutzherren, dem Mainzer Erzbischof, gewandelt. Denn die Mainzer Oberhirten hatten sich – ähnlich wie etwa die Kölner und Trierer Erzbischöfe – dadurch hervorgetan, in ihren Bistümern einen ähnlichen Einfluss zu erlangen, wie ihn zeitgleich weltliche Fürsten anstrebten. Eine solche Macht ließ sich vorrangig durch den Zugewinn und Besitz von Ländereien erreichen. Der Versuch vieler Herrscher, auf verschiedenen Wegen ein jeweils zusammenhängendes Territorium unter ihrer Befehlsgewalt zu schaffen, wird gemeinhin als „Territorialisierung“ bezeichnet. Speziell für die geistlichen Territorien spielten die Klöster eine herausragende Rolle dabei, die erzbischöfliche Macht auszubauen. Über Land-Schenkungen, die beispielsweise die Angehörigen eines Mönchs oder einer Nonne an das aufnehmende Kloster tätigten, konnte ein Bischof die Kontrolle über immer weitere Landstriche ausüben. In dieser Hinsicht hat ganz entschieden das Kloster Disibodenberg auf seine Umwelt gewirkt, das dem Mainzer Erzbischof direkt unterstellt war. Bei dem Ausbau ihrer

Macht gerieten die Geistlichen jedoch geradezu zwangsläufig mit den Ansprüchen der weltlichen Fürsten in Konflikt, die nicht zulassen wollten, dass sich die Kirchenmänner auf ihre Kosten bereicherten.

Hildegard sah in ihrem unmittelbaren Umfeld die Auswirkungen dieser Klosterpolitik:

Gerade im Mainzer Raum mussten viele Adlige ihre Herrschaftsrechte an den Erzbischof vollständig abtreten, die sie dann von diesem wiederum als Lehen zurück erhielten. Bald formierte sich dadurch der Widerstand unter den alteingesessenen Adligen. Anführer dieser Bewegung war zunächst der mächtige Pfalzgraf bei Rhein, Hermann von Stahleck, mit dessen Familie Hildegard sehr verbunden war. Dieser Pfalzgraf zeigte deutliche Ambitionen, seine Residenz in einem zentralen Ort am Mittelrhein zu errichten, der damals in den Händen des Mainzer Erzbischofs war: in Bingen. Wohl aus diesem Ansinnen heraus ist es zu erklären, dass er Hildegard reich mit Schenkungen an diesem Ort bedachte, damit diese den

Disibodenberg verlassen und ihr eigenes Kloster in Bingen gründen konnte. Insgeheim hoffte Hermann nämlich wohl selbst als Vogt die Oberaufsicht über Hildegards Kloster ausüben zu können. Deshalb erhob sich 1155 ein Krieg mit dem Pfalzgrafen Hermann und seinen Verbündeten auf der einen Seite sowie dem Erzbischof Arnold auf der anderen Seite; Anlass



*Abtei St. Hildegard, Eibingen*

dieses Krieges war gewiss der Streit um die Aufsichts-Rechte über Hildegards Kloster. Obwohl der Mainzer Erzbischof diesen Konflikt nach Eingriff von Kaiser Barbarossa zu seinen Gunsten entschied, konnte Hildegard letztlich die Gründung ihres Klosters vollziehen, das sie schließlich unter den unmittelbaren Schutz des Erzbischofs stellte. 1160 wurde Arnold schließlich bei einem Aufstand ermordet, bei dem Hildegards Bruder als treibende Kraft auszumachen ist.

Als Nachfolger der pfalzgräflichen Politik am Mittelrhein kann Werner II. von Bolanden betrachtet werden. Er war bei dem Ausbau seiner Macht erfolgreicher, weil der Nachfolger von Erzbischof Arnold sein Bistum geradezu nachlässig verwaltete. So konnte er nach 1165 dem Erzbischof zahlreiche Besitzungen rauben. Auch Werner pflegte zu Hildegard einen herzlichen Kontakt, die im Übrigen in diesen Jahren ebenfalls ihr Kloster um eine weitere Anlage auf der anderen Rheinseite in Eibingen erweiterte, wo sich das heute erneut bestehende Kloster Sankt Hildegardis befindet.

Hildegard – Die „Deutsche Prophetin“

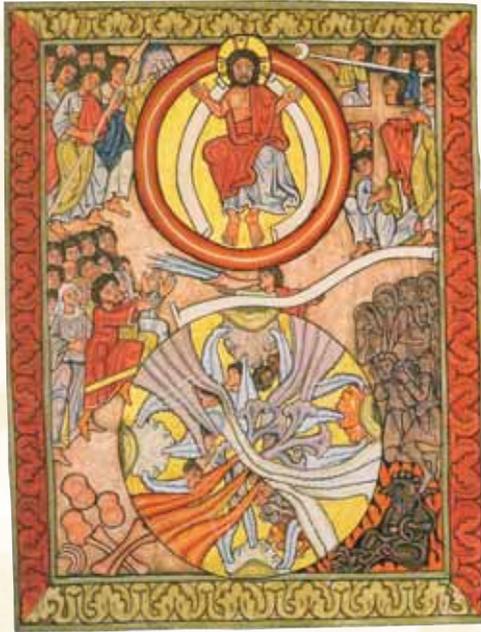
Der Gelehrte Johannes von Salisbury rechnet Hildegard in den 1160er Jahren zu den „Prophetissae Teutonicae“ („Deutsche Prophetinnen“) und nennt sie heilig und

sehr berühmt. Offensichtlich war sie ihren Zeitgenossen als eine Seherin bekannt, die der nachlässigen Geistlichkeit ein Strafgericht ankündigte, das in der Gestalt von unzufriedenen mächtigen Herrschern über sie einfallen würde.

Erstaunlicherweise sollte an dem Ende des Strafgerichts ein Zustand erreicht werden, der dem unserer heutigen säkularisierten Welt nahe kommt: Die Nonnen, Mönche und Priester sollten für die Seelsorge unter den Gläubigen nur das Nötigste erhalten, während die weltlichen

Machthaber für alle anderen Belange ihrer Untertanen zuständig sein sollten. Hildegard erscheint mit ihrem Weitblick wahrhaft visionär. Blickt man jedoch auf die historischen Ereignisse in Hildegards Gegenwart, so stellt sich heraus, dass Hildegard nichts anderes tat, als die Angriffe, die weltliche Machthaber gegen Erzbischöfe richteten, ein wenig in die Zukunft zu verlegen. Auf diese Weise legitimierte sie zugleich die Taten der weltlichen Fürsten in

ihrer Gegenwart. Zu diesen Angreifern stand Hildegard in einer innigen Beziehung: mit Pfalzgraf Hermann, dessen Kriegszug 1155 gegen den Mainzer Erzbischof oben beschrieben wurde, war sie wohl verwandt. Dieser trug ähnliche kriegerische Konflikte mit dem Trierer Erzbischof aus. Auch zu Hermanns Nachfolger im Amt eines Pfalzgrafen, Konrad, einem Halbbruder Kaiser Barbarossas, hat die Seherin sehr gute Kontakte gepflegt.



„Der Tag der großen Offenbarung“, Miniatur aus dem Rupertsberger Scivias-Kodex der hl. Hildegard

Auffälligerweise hat Hildegard in ebendiesen Jahren Trier, Mainz und Köln besucht und dort Predigten gehalten, in denen sie das Strafgericht ankündigte. Sie hat also mit ihren Auftritten durchaus versucht, politisch einzugreifen. Geradezu als Erfüllung ihrer Zukunftsschau muss sie die Lage beurteilt haben, in der sich das Mainzer Erzbistum seit 1165 bis zu Hildegards Tod befand. Der säumige Erzbischof Christian ließ damals zu, dass zahlreiche Besitztümer in die Hände weltlicher Fürsten übergingen. Sogleich hat damals – sozusagen unmittelbar vor Hildegards Augen – Werner von Bolanden die Macht in Bingen an sich gerissen, indem er die dortige Burg einnahm.

In dieser Zeit schrieb sie das letzte Werk ihrer theologischen Trilogie, den „Liber Divinorum Operum“ („Das Buch der göttlichen Werke“). Dieses nimmt inhaltlich vielfach Bezug auf ihr Erstlingswerk, erscheint aber in ihrer Ausrichtung vielfach milder, ja geradezu weise. Tatsächlich scheint es weniger an theologisch gebildete Leser gerichtet zu sein, sondern an weltlich lebende.



*Der Hildegarten des Historischen Museums am Strom versucht die Pflanzenkunde der Hildegard im historischen Kontext zu vermitteln.*

## Bewertung

Bei der Einordnung von Hildegards Leistungen ist zu beachten, dass ihr Auftreten stets von Anfeindungen aus einer von Männern dominierten Welt begleitet war, wovon sie selbst berichtet. Äußerst selbst-

bewusst hat sie sich gegenüber den Männern ihrer Umgebung durchgesetzt, wie ihr Umzug vom abgeschiedenen Disibodenberg in die Nähe der Stadt Bingen zeigt, die an den Verkehr gut angebunden war. Von hier aus war es ihr leichter möglich in die Welt hinein zu wirken, indem sie etwa Gäste empfangen und ihre Briefe leichter befördern lassen konnte, um die Leute zu beraten oder zu mahnen. Insbesondere konnte sie von Bingen aus besser zu ihren Predigtreisen aufbrechen, die sie mit ihrem politischen Anliegen

verband. In diesem Punkt widersetzte sie sich den Konventionen ihrer Zeit besonders, wobei sie auf ihre übergeordnete Rolle als Jungfrau und Prophetin verwies, für die es kein Gesetz gebe. Die Kraft dafür schöpfte sie aus ihrem Glauben. Ihre Unerschrockenheit und ihr Mut, unbequeme Wahrheiten ans Licht zu bringen, nötigen auch dem heutigen Betrachter einigen Respekt ab. Dennoch ist Hildegard keine unumstrittene Person. Fremd erscheint dem heutigen Betrachter ihre Weigerung, Nonnen von nicht-adligen Familien aufzunehmen.

Überhaupt wies sie dem Adel eine besondere heilsgeschichtliche Funktion zu. Ihre Umstrittenheit zeigt bereits ihr Heiligsprechungsverfahren, das mehrfach aufgenommen, aber nie zu Ende geführt wurde. Trotzdem wird sie im römischen Kalender als Heilige geführt.

## Wirkung

Hildegards Kloster auf dem Rupertsberg in Bingen wurde im 30-jährigen Krieg

(1618 – 1648) und später durch den Bau einer Eisenbahntrasse zerstört, nur noch wenige Reste erinnern heute daran. Das ursprüngliche Tochterkloster in Eibingen bestand bis zur Aufhebung im Zuge der Säkularisation 1803 und wurde Anfang des letzten Jahrhunderts neu gegründet; aus dieser Zeit stammt auch der heutige Bau der Abtei, der besucht werden kann. Interesse für Hildegards Werk erweckten immer wieder die Mahnungen, die am häufigsten gelesen und vervielfältigt wurden. Im Zeitalter des Humanismus wurden ihre Werke wieder entdeckt, besonders der Sponheimer Abt Trithemius beschäftigte sich mit ihnen. Auch im Zuge einer Rückbesinnung auf katholische Werte im 19. Jahrhundert las man ihre Schriften erneut verstärkt. Seitdem ist das Interesse von Seiten eines breiteren Publikums nicht wieder erloschen. Dabei liegt vielleicht in der Ganzheitlichkeit der Betrachtung der Grund, aus dem Hildegard von Bingen auch in den letzten Jahren wieder mehr Aufmerksamkeit erfahren hat. Gerade in Zeiten einer komplexer werdenden Welt weist bisweilen ein umfassender Blick einen Weg, um Probleme anzugehen und zu lösen. Allerdings wird ihr Werk in einigen populären Darstellungen sehr einseitig für eine jeweilige Argumentation zitiert, sei diese nun von feministischen oder esoterischen Ansichten geprägt.

**Autor**  
**Dr. Tilo Altenburg**

**Bildnachweis:**  
Benediktinerinnenabtei St. Hildegard,  
Rüdesheim/Eibingen und Stadt Bingen.

*Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar. Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor die Verantwortung.*

#### **Literatur:**

Hildegards Werke sind bei Pattloch und Herder in deutschen Übersetzungen erschienen.

- Altenburg, Tilo: Soziale Ordnungsvorstellungen bei Hildegard von Bingen, Stuttgart 2007 (wissenschaftlich, mit weiterer Literatur)
- Beuys, Barbara: Denn ich bin krank vor Liebe. Das Leben der Hildegard von Bingen, München/Wien 2001 (eine fundierte Darstellung für ein breiteres Publikum)
- Schipperges, Heinrich: Die Welt der Hildegard von Bingen - Leben, Wirken, Botschaft, Pöhl 2007
- Kerner, Charlotte: Alle Schönheit des Himmels – Die Lebensgeschichte der Hildegard von Bingen, Weinheim 2007

#### **Weitere Informationen über Hildegard von Bingen:**

Benediktinerinnenabtei  
St. Hildegard Klosterweg,  
65385 Rüdesheim am Rhein  
Tel.: 0049/(0)6722/499-0  
Fax: 0049/(0)6722/499-178  
[www.abtei-st-hildegard.de](http://www.abtei-st-hildegard.de)  
e-mail: [benediktinerinnen@abtei-st-hildegard.de](mailto:benediktinerinnen@abtei-st-hildegard.de)

Historisches Museum am  
Strom - Hildegard von  
Bingen, Museumstraße 3,  
55411 Bingen am Rhein,  
Tel. 06721/991531,  
Fax: 06721/990653  
[www.bingen.de/de/4/historisches\\_museum.html](http://www.bingen.de/de/4/historisches_museum.html)  
Öffnungszeiten:  
täglich außer Montag  
von 10:00 Uhr - 17:00 Uhr

*Zeitgenössische  
Bronzestatue der  
Hildegard von Bingen*



Landeszentrale für  
Politische Bildung  
**LpB**  
Rheinland - Pfalz